

Leipziger Tageblatt



No. 183. Sonntags

den 2. Juli 1815.

Die großen Männer.

(Fortsetzung.)

Durch den gefassten rühmlichen Beschluß fühlte sich ein hochedler Magistrat beim Nachhausegehen vor der übrigen ehrsamten Bürgerschaft höher als sonst über den Kopf hinaus gewachsen; auch sahen die Herren insgesamt so einig mit einander und freundlich aus, daß jeden Vorübergehenden ein Zittern befiel; denn derselben Einigkeit und Freundschaft hielt immer Jedermann für die Vorbedeutung eines neuen Unglücks. Dieß Mal fürchtete man besonders, daß unfehlbar von einer abermaligen Auflage auf dem Rathhause die Rede müsse gewesen seyn.

Es herrschte auch darüber Abends in der Ressource eine mächtige Spannung. Sie dauerte jedoch zum Glück nicht länger, als bis die Frau Bürgermeisterin und die Frau Syndikusin angekommen waren, und den sinnreichen Rathschluß, welcher die Würze ihres Mits

tagmahles gewesen, unter die Leute gebracht hatten.

Allein trotz dem wohlthätigen Gefühle eines Jeden, der gefürchteten, nahen Gefahr überhoben zu seyn, verlautete doch nicht ein einziges, beifälliges Wort über die hohe Resolution: vielmehr wurde das Raisonnement allgemein. Ein Jedweder glaubte, daß die fünfzig Dukaten, welche zu einer kostspieligen Zeit, wie man sich frech ausdrückte, zum Fenster hinaus geworfen würden, ihm eigentlich zu Aufhellung seines herabgekommenen Gewerbes hätten zugesprochen werden sollen, und daß bei so himmelschreiens der Vergeudung des Bürgerschweißes die Revolution nun unfehlbar morgen oder übermorgen ausbrechen müsse. Das Volk aber war klüger, als diese Vermuthung; es wußte, daß es bei Revolutionen blutige Köpfe setzt, daher verging morgen und übermorgen, wie gestern und vorgestern.

Nur lachte man lauter als sonst, wenn das Rathskollegium aus der Session kam, und